

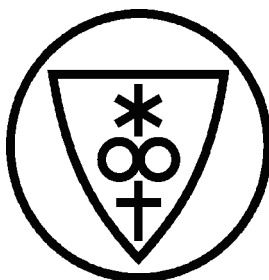
Familienforschung Schweiz
Généalogie suisse
Genealogia svizzera

Annuaire Jahrbuch Annuario

2001

ISSN 1424-5779

© SGFF / SSEG / SGS



Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Société suisse d'études généalogiques
Società genealogica svizzera
Swiss Genealogical Society

Sonderdruck / Tirage à part / edizione straordinario / Reprint

Peter Stein
Jüdische Genealogie

Jüdische Genealogie

Peter Stein

Résumé

L' auteur explique les particularités de la généalogie juive. Quelques-unes sont démontrées chez les ancêtres de son neveu. La plupart des familles ne recevait qu' un nom de famille peu après 1800. Le prénom ne fut pas pris des parents, mais des grands parents ou des bisaïeux morts. Au lieu des registres baptistaires, on a les listes de la circoncision avec la date de naissance et le nom du père. Les contrats du mariage nomment les fiancés et leurs parents. D'autres sources sont les pierres tumulaires, les portraits, les tableaux des habitants communaux et les registres des cimetières.

Zusammenfassung

Der Aufsatz fasst die Besonderheiten der jüdischen Genealogie zusammen. Einiges wird mit den Ahnen eines Neffen René Stein belegt. Viele Juden erhielten erst kurz nach 1800 einen Familiennamen. Eine Schwierigkeit liegt in der Abwandelbarkeit des Namens (Hirsch = Naftali = Zwi). Dem Kind wurde der Vorname des nächstverstorbenen Vorfahren gegeben, zum Beispiel der eines der Grosseltern. Dabei kommt es vor, dass mehrere Brüder oder Schwestern ihren Kindern denselben Vornamen geben, so dass Vettern und Cousinen denselben Namen tragen. Statt Taufkrödel bestehen Bücher, die der Beschneider (Mohel) über die behandelten Knaben führte. Dort stehen Tag und Ort der Geburt, aber auch Vorname und Name des Vaters und des "Götti" (Sandak). Die Bänder zur Umwicklung der Tora enthielten dieselben Angaben (meist ohne Ort). Aus Eheverträgen ersieht man die Brautleute und ihre Eltern. Weitere Quellen sind Grabsteine, Bildnisse, Gemeinderegister und Friedhofverzeichnisse. Die Sekundärliteratur ist überraschend reichhaltig.

Jüdische Genealogie interessiert durchaus nicht nur die Juden. Zahlreich sind die Fälle, in denen sich in früheren Jahren Juden haben taufen lassen. Wenn ihre Nachkommen dann nach den Vorfahren suchen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als auf die jüdische Genealogie zurückzugreifen, sobald sie weiter zurückforschen. So stammen die berühmten Kupfer-Guggenheim in Amerika (Guggenheim Museum New York und Venedig) alle von der jüdischen Familie Guggenheim aus Lengnau ab, welches Dorf im Kanton Aargau im Jahre 1847 mit Richtung USA verlassen wurde. Die heute noch lebenden Nachkommen sind alle keine Juden mehr (Jürgen Thorwald, Das Gewürz, Die Saga der Juden in Amerika, Droemer Knauer Verlag, Locarno 1978).

Im solothurnischen Dornach wurden die dort lebenden Juden im Jahre 1736 vertrieben. Darunter war auch eine Familie Bloch. Es wäre noch zu klären, ob die im Schwarzbubenland heute noch beheimateten Bloch ursprünglich getaufte Juden sind.

Bisweilen findet man aber auch in den Akten einwandfreie Beweise für eine solche Taufe, gewöhnlich verbunden mit einer Namensänderung. So weist das Fürstlich Fürstenbergische Archiv in Donau-Eschingen (Referenz 4 Ia, Rep. Ser. 2) im Jahre 1733 Folgendes nach:

Dass Meyer Weyls SatzJuden zu Horheimb Sohn, welcher
sich tauffen lässt, und den Nahmen Franz Joseph bekhommen hat
etc. Seines jüngern Bruders, so Franz Anton getaufft worden.
+ freund de anno
1733.
Dinard Jüngern, Bruders, so Franz Anton
getaufft worden. 1733.

Abb. 1 "Dass Meyer Weyls SatzJuden zu Horheimb Sohn, welcher sich tauffen lassen, und den Nahmen Franz Joseph bekhommen hat etc. Seines jüngern Bruders, so Franz Anton getaufft worden."

Die jüdische Genealogie unterscheidet sich in ihren Zielen nicht von der gewöhnlichen Genealogie. Es geht um die Individualisierung von Personen mit

1. Name
2. Geburt
3. Eheschliessung
4. Tod

nach Zeitpunkt und Ort

5. Geschlechterfolge
6. Auffinden und Dokumentieren von Primär- und Sekundärquellen.

Ausgeleuchtet wird auch das Familienumfeld. Beispielhaft wollen wir uns im Nachfolgenden an die Aszendenz des Neffen des Schreibenden, René Stein, halten (siehe Anhang). So finden wir im Familienarchiv eine Visitenkarte des Grossvaters Max Stein mit einem Briefkopf seiner Fabrik und den in jener Distillerie gebrauchten Etiketten (Abb. 2).



Abb. 2

Im Familienarchiv findet sich auch ein Beschluss des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt, den dieser in ausserordentlicher Sitzung am 26. März 1888 gefasst hat und mit welchem ein Rekurs gegen die Errichtung eines Baus für den Betrieb einer Obst-Distillerie für Likörfabrikation an der Ecke Dornacher- und Froben-

strasse abgewiesen worden ist. Der Urgrossvater Louis Stein durfte dann bauen (Abb. 3).

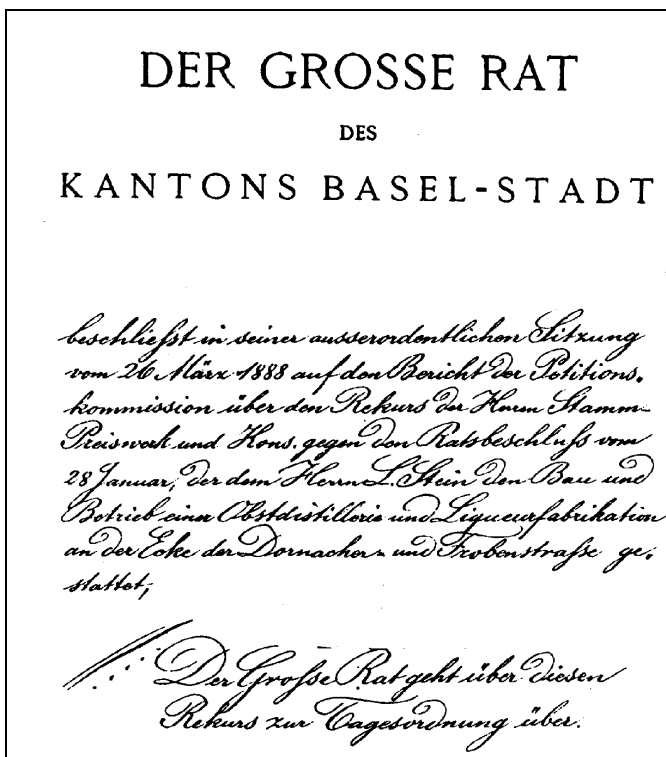


Abb. 3

Nun kommen wir aber zu den Besonderheiten jüdischer Genealogie.

1. Name

1.1 Vorname/Vatersname

Die meisten jüdischen Familien kannten keine Familiennamen, bevor ihnen deren Annahme meist im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts behördlich vorgeschrieben wurde. So ist die erste Kunde

von einem Juden in Lengnau ein Vermerk über die Bezahlung des Wegzolls in einem elsässischen Dorf Bergheim, wo es schlicht hiess: Isak von Lengnau. Meist wurde aber dem Namen des Betreffenden auch der Vatersname beigefügt. So finden wir in einem Register im elsässischen Dorf Biesheim, auf das wir später noch zurückkommen werden, unter Ziff. 7 den Knaben Moyses Alexander als Sohn des Alexander Moyses, geboren 11. May 1776.

1.2 Namensgleichheit

Wer jüdische Genealogie betreiben will, muss das 49. Kapitel aus dem ersten Buch Moses ständig gegenwärtig haben. Es handelt sich hier um den Segen des Patriarchen Jakob. In Vers 9 ist die Rede von Jehuda, verglichen mit einem Löwen. Vers 14 handelt von Isachar, einem knochigen Esel. Vers 27: Benjamin, ein Wolf. Naftali ist ein schneller Hirsch (Vers 21).

Infolgedessen kann dieselbe Person sowohl Naftali als auch Hirsch oder Zwi, das hebräische Wort für Hirsch, heissen.

Im Mohelbuch Lazarus Lieber Dreifuss, S. 25, finden wir Wolf Dreifuss, den Rabbiner, auch als Benjamin. Auch der vom Finanzminister Finsler der einen und unteilbaren Helvetischen Republik mit dem Verkauf von Liegenschaften beauftragte Bürger Wolf Dreyfuss ist ein Benjamin (Mohelbuch Dreifuss, S. 27).

Jehuda wird zu Löw, Löb, Lehman. Das Schweizerische Jüdische Museum in Basel bewahrt einen bestickten Kissenbezug mit Darstellung einer Beschneidung, datiert 1732, gestiftet von Lehman Weil und seiner Frau Reikel Guggenheim aus Lengnau. Gestickt ist jedoch der Name Juda. Auf dem Grabstein 19/19 des Judenfriedhofs Endingen-Lengnau ist er unter dem Namen Lehman, Sohn des Mahram, bestattet (für das Osterfest benützte Zinnplatte des Naftali mit dem Bild eines Hirsches, Abb. 4).

Aber abgesehen von dem eben zitierten Kapitel 1/49 der Genesis muss man viele Doppelnamen kennen: Ein Moses kann durchaus als Koschel auftreten, währenddem sich hinter einem Koppel ein Jakob verbirgt. Sandel ist Samuel, und Götschel ist gleichbedeutend mit Eliakum. Andererseits kann Marx von zwei verschiedenen Namen herkommen, nämlich von Meir/Marum oder aber auch von Mordechai.

Mit fortschreitender Assimilation wurden auch die Vornamen angeglichen. Aus Josua wurde Georges, aus Schönele Jeannette, aus Breinle Brunetta, aus Chaim Heinrich.



Abb. 4 Zinnteller für Hirsch = Hirtz = Naftali. Die Inschrift auf dem Teller lautet übersetzt: Renne wie ein Hirsch. Jahrzahl 1786

1.3 Familiennamen

Ein Grossteil der Familiennamen der Juden kommt vom Herkunftsort her, z.B. Homburger aus Homburg, Günzburger aus Günzburg, Guggenheim aus dem elsässischen Dorf Guggenheim. Vielfach wandelt sich auch Vorname zu Familienname. Ein gutes Beispiel hierfür ist das bereits erwähnte Dorf Biesheim. Dort nahm Alexander Moyses den Familiennamen Moyses an. Der Familienname Alexander kommt dort nicht vor. Ebenso wenig gibt es dort den Namen Lehman als Familiennamen, jedoch ist die Familie Joseph dort bekannt.

Die Nachkommen von Moses' Bruder Aaron stellten die Hohepriester und auch heute noch die Priester, welche den Priestersegen erteilen und als erste zur Vorlesung zur Tora aufgerufen werden. Sie finden sich unter den Namen Kohen, (Arthur) Cohn, Kahn, aber auch Katz (Abkürzung für: ein gerechter Priester). Die Diener der Priester sind die Leviten. Sie erscheinen unter dem Familiennamen

Levi, aber, von einer Abkürzung herstammend, auch als Segal, wie z.B. der bekannte Antiquar in Basel.

1.4 Entzifferung

Wer hat nicht schon mit der Entzifferung alter Urkunden, in Kursivschrift verfasst, gekämpft. Die Juden bedienten sich während langer Zeit, auch wenn sie das dem Deutschen sehr verwandte Jiddisch schrieben, der hebräischen Kursivschrift. Sie zu entziffern, ist oft noch schwieriger. Dass sie statt von links nach rechts, von rechts nach links läuft, ist ein Umstand, an den man sich bald gewöhnt. Schwieriger ist es, dass die hebräische Schrift oft nur Konsonanten, dagegen keine Vokale bezeichnet. Neben der Quadratschrift ist von alters her auch eine kursive Schreibschrift in Gebrauch. Ein schönes Beispiel ist eine Seite aus der Versöhnungstagliturgie in einem Gebetbuch aus dem Jahre 1292, das natürlich ganz handschriftlich verfasst worden ist. Die untersten drei Zeilen in Kursivschrift konnten bislang noch nicht entziffert werden. Auch der Besitzervermerk des Lazarus Dreifuss in seinem Beschneidungsbuch ist zuoberst in hebräischer Kursive geschrieben.

1.5 Regeln der Namensgebung

Was bei den Christen häufiger Brauch ist, ist bei den Juden verpönt, nämlich ein Kind nach seinem noch lebenden Vater zu benennen. Die traditionelle Namensgebung unterliegt in unserer Region bei den Juden einem anderen, festen Brauch:

Ein Sohn oder eine Tochter erhält den Namen des nächsten verstorbenen Vorfahren, also eines verstorbenen Grossvaters oder Urgrossvaters, respektive einer verstorbenen Grossmutter oder Urgrossmutter, wobei zwischen Vater- und Mutterstamm im Allgemeinen abgewechselt wurde, jedoch in der Weise, dass der Vaterstamm beim Erstgeborenen den Vorrang hatte. Wenn der väterliche Grosselternteil bei der Geburt des Kindes noch lebte, der mütterliche jedoch nicht mehr, so wurde meistens auch beim Erstgeborenen der grosselterliche Name von der Mutterseite her gegeben, nicht ein Urgrosselternname von Vatersseite. Nur wenn der Vater des Kindes vor dessen Geburt gestorben war, so erhielt der Sohn seinen Namen.

Für die jüdische Genealogie ist diese Regel der Namensgebung Segen und Fluch gleichzeitig. Segen insofern, als bei fehlendem

Familiennamen schon der Vorname eines Familienangehörigen einen Hinweis auf die Familienzugehörigkeit geben kann. Fluch ist der Brauch insoweit, als bei kinderreichen Familien mehrere Geschwister ihre Kinder nach demselben Vorfahren nannten. So hat Esther Ramon in ihrer Arbeit über die Homburger Familie aus Karlsruhe festgestellt, dass in der 5. Generation 12 Söhne den Namen Nathan trugen, sowie 12 Mädchen Sara hiessen. Verwechslungen zu vermeiden, ist da oft schwierig.

2. Geburt

Eine gewisse Entsprechung für die christlichen Taufbücher sind die jüdischen Bücher, welche vom Beschneider (Mohel) geführt worden sind. Viele dieser Bücher sind noch vorhanden, dasjenige des Endinger Beschneiders Lazarus Lieber Dreifuss wurde kürzlich im Druck herausgegeben und kann beim Verfasser zum Preis von Fr. 25.-- pro Stück immer noch bezogen werden. Darin verzeichnet sind Tag und Ort der Geburt, Vorname und Vatersname des Kindes, sowie der Name des Gevatters und eines allenfalls beigezogenen zweiten Mohels. Familiennamen finden sich kaum. In Verbindung mit anderen Quellen leisten diese Bücher aber doch wertvolle Dienste. Das älteste Beschneiderbuch mit Bezügen zur Schweiz umfasst bloss 17 Eintragungen in der Zeit vom 19. September 1701 bis zum 16. Oktober 1704. Seine Auswertung ist bis zur Stunde noch nicht vollständig gelungen.

Eine weitere wichtige Quelle im Zusammenhang mit dem Nachweis der Geburt sind Textilien, nämlich die Torawickelbänder. Die Torarolle, der auf Pergament geschriebene und auf zwei Stäben aufgerollte Pentateuch, d. h. die 5 Bücher Mose, aus denen in der Synagoge vorgetragen wird, muss durch eine Umhüllung zusammengehalten werden. Dazu dient eine längere beschriftete Binde. Diese Binde (Mappe, Wimpel) wird aus dem bei der Beschneidung benützten Tuch angefertigt, indem man das Tuch in drei bis vier Streifen zerschneidet und diese mit Zierstichen zu einer drei bis vier Meter langen Binde zusammennäht und diese bestickt oder bemalt. Der Text beginnt mit dem jüdischen (Vor)namen des Kindes und des Vaters sowie dem Geburtsdatum. Das am 29. Vendémiaire des Jahres 7 der Französischen Revolution erstellte Verzeichnis von

209 Torawickelbändern diente der Gemeinde Biesheim als Ersatz für das nicht vorhandene Geburtsregister (Abb. 5).

Numéros des bandes	Noms des nouveaux-nés	Noms de leur père	Naissance	
			Jour, mois	Ann
201	Kaufmann Marc	Marc	29 août	1713
202	Samuel Levy	Paully Levy	3 janvier	1720
203	Isack Isack	Isack - - -	29 mars	1749
204	Abraham Leib Weyl	Alexander Weyl	13 septembre	1775
205	David Abraham	Abraham - - -	19 septembre	1775
206	Marc Levy	David Levy	25 septembre	1782
207	Joseph Bloch	Isack Bloch	10 mai	1766
208	Lipmann Levy	Juda Levy	27 avril	1766
209	Isack Levy	Juda Levy	14 juillet	1768

Abb. 5

Anhand des noch erhaltenen Torawickelbandes meines Vorfahren, des nachmaligen Gemeindevorstehers Henele Guggenheim, konnte auch nachgewiesen werden, dass das im Bürgerregister Lengnau verurkundete Geburtsdatum nicht stimmt (es wurde erst 100 Jahre nach dessen Geburt angelegt), sondern dass das Geburtsdatum richtigerweise der 31. Juli 1728 ist (KvS-Liste René Stein, Nr. 160).

Da nur Knaben beschnitten werden, ist die Urkundenlage für die Männer wesentlich besser als für die Frauen.

3. Eheschliessung

Um zu verhindern, dass im Falle eines Konkurses eines Ehemannes ein Teil des Vermögens zu Unrecht als Frauengut ausgegeben werde, erliess Ludwig XIV. am 21. Januar 1701 ein Dekret, wonach die vor den Rabbinern abgeschlossenen Eheverträge, in denen die Mitgift der Braut verzeichnet ist, innert 15 Tagen beim Notar zu hinterlegen seien. Infolgedessen verfügt man namentlich im Elsass für die Periode zwischen 1702 und 1791 über eine grosse

Zahl von jüdischen, noch erhaltenen Eheverträgen. Da darin ausser dem Datum und dem Namen der Brautleute auch die Namen ihrer Eltern und oft sogar Grosseltern verzeichnet sind, verfügen wir im Elsass über ausgezeichnete Quellen für die Genealogie. Diese Eheverträge wurden neuerdings von den Herren Picard und Fraenckel gesammelt und ediert und auch mit einem Register, verfasst von den Ehegatten Leeson, detailliert erschlossen. Im Faksimile reproduziert ist bei Fraenckel der Ehevertrag meines Vorfahren Rabbiner Jacob Gugenheim aus Obernai mit Sara Weyl, der Tochter des „Grand luminaire“ Oberrabbiner des Ober- und Unterelsasses Samuel Sanvil Weyl von Ribeauvillé vom 11. September 1742 (Nr. 382 und 766 KvS-Liste René Stein).

4. Tod

Im Gegensatz zu den christlichen Friedhöfen werden die Gräber auf den Judenfriedhöfen nie aufgehoben. So können oft Jahrhunderte alte Grabsteine noch für die genealogische Forschung herangezogen werden. Ausser den auf den alten Grabsteinen ausschliesslich in hebräischer Schrift verfassten Inschriften mit Name und Vatersname und jüdischem Datum geben oftmals auch Symbole nähere Auskunft. Die Grabsteine der Cohen, der Priester, die, um sich nicht zu verunreinigen, einen Friedhof nach jüdischem Religionsgesetz nicht betreten dürfen, sind vielfach mit den zum Priestersegen gespreizten Händen zu identifizieren (Abb. 6). Vor der Erteilung des Segens haben die Priester ihre Hände durch die Leviten waschen zu lassen. Die dazu dienende Kanne wird beim Levi auf dem Grabstein wiedergegeben (Abb. 7). Das Grabmal des Beschneiders (Mohel) zeigt dessen Messer (Abb. 8); dasjenige des Bläusers des Widderhorns am Neujahrs- und Versöhnungstag erhält diesen Schofar mit auf den Grabstein. Das aufgeschlagene Buch weist auf einen Rabbiner oder Gelehrten hin.



Abb. 6



Abb. 7

5. Zeitpunkt

Der jüdische Kalender basiert auf dem Mondmonat von 28 bis 30 Tagen. Die Differenz zum Sonnenjahr wird durch die Einschaltung eines ganzen Monats ausgeglichen.

Der Tag beginnt abends um 6 Uhr und geht bis zum anderen Abend um 6 Uhr bzw. vom Erscheinen von drei Sternen am Abendhimmel bis zum selben Himmelsereignis am anderen Tag. Somit kommt es häufig zu einer Datumsdifferenz bei ei-



Abb. 8

nem Ereignis, das zwischen Dämmerung und Mitternacht eintritt. Für die Konkordanz zwischen dem jüdischen und dem bürgerlichen Kalender genügt für das laufende Jahr der jüdische Taschenkalender (Abb. 9), währenddem für vergangene Jahre Tabellen bestehen und auch eine Nachfrage per Internet Mausklick eine Umrechnung vom jüdischen zum bürgerlichen Datum ohne Verzug erlaubt.

Sept./Okt. 2000			Tischri תשס"א Neumond: Donnerstag, 13 Uhr 17 $\frac{7}{8}$ Min	
September	29	Fr		ערב ראש השנה
E. 18.45	30	Sa	1	ראש השנה 1. Tag Rosch Haschana 1. Tag
E. 19.55				
Oktober				
A. 19.53	1	So	2	ראש השנה 2. Tag Rosch Haschana 2. Tag Taschlich תשליך
N. 19.46	2	Mo	3	צום גדליהו (Fastenbeginn 5.58) Fasten Gedaljah (Fastenbeginn 5.58)
	3	Di	4	
	4	Mi	5	
	5	Do	6	
E. 18.30	6	Fr	7	
A. 19.41	7	Sa	8	האינון שבת שובה 5. B. M. 32:1-32:52 Haasinu
E. 18.45	8	So	9	ערב יום כפור כל נדרי (Fastenbeginn 18.45)
A. 19.37	9	Mo	10	יום כפור Jom Kippur Jiskor
	10	Di	11	
	11	Mi	12	
	12	Do	13	
E. 18.15	13	Fr	14	ערב סוכות
E. 19.27	14	Sa	15	סוכות Sukkot 1. Tag
A. 19.25	15	So	16	סוכות Sukkot 2. Tag
	16	Mo	17	
	17	Di	18	
	18	Mi	19	חול המועד Chol Hamoed
	19	Do	20	
E. 18.00	20	Fr	21	הושענא רבה Hoschana Rabba
E. 19.14	21	Sa	22	שמעני עצרת Schemini Azeret Jiskor
A. 19.12	22	So	23	שמחת תורה Simchat Tora
	23	Mo	24	אסרו תג
	24	Di	25	
	25	Mi	26	
	26	Do	27	
E. 18.00	27	Fr	28	
A. 19.03	28	Sa	29	בראשית Neumondverkündung 1. B. M. 1:1-6:8 מחר חדש Breschit
Ende Sommerzeit	29	So	30	א' דראש חודש

Abb. 9

6. Ort

Bei der grossen Mobilität der Juden stiftet die Gleichnamigkeit verschiedener Ortschaften oft Verwirrung. Auseinanderzuhalten sind Dornach im Kanton Solothurn und Dornach bei Mulhouse, Schaffhausen in der Schweiz und Schaffhouse im Unterelsass, Eendingen im Surbtal und Eendingen im badischen Kaiserstuhl, Rapperswil am Zürichsee und das damit auch schon verwechselte Rapschwil, entsprechend dem heutigen Ribeauvillé im Elsass.

7. Primärquellen

Die für die schweizerischen Judengemeinden Eendingen und Lengnau wichtigste Primärquelle ist das Bürgerregister, angelegt gemäss Beschluss des Regierungsrates des Kantons Aargau am 15. Juli 1833. Wenn darin Ereignisse aus dem Jahre 1723 verurkundet sind, so ist der Wahrheitsgehalt fraglich.



Abb. 10

Eine überaus wichtige gedruckte Quelle ist das Buch des Frauenmünsterpfarrers von Zürich, Johann Caspar Ulrich, Sammlung Jüdischer Geschichten, Basel 1768 (Titel, Abb. 10). Hier finden sich

auch Abbildungen des Judenfriedhofs Endingen/Lengnau kurz nach seiner Gründung im Jahre 1750 und der beiden Synagogen der zwei Judendörfer.

Das Staatsarchiv des Kantons Aargau verwahrt unter der Signatur Judenemanzipation zahlreiche wichtige Dokumente. Weitere Dokumente finden wir in den Akten über Grundstücksgeschäfte. Vor Anlegung des Judenfriedhofs Endingen/Lengnau mussten die Leichen auf einer Insel im Rhein bei Koblenz (Judenäule) bestattet werden, welche Insel von der Stadt Waldshut gepachtet wurde. Die entsprechenden Verträge von 1689 und vom 6. April 1747 sind erhalten und tragen die Unterschriften und Siegel der damaligen jüdischen Gemeindevorsteher in hebräischen Buchstaben, u.a. meines Vorfahren Moses Guggenheim (KvS 320 der Aszendentenliste René Stein).

Zu den Primärquellen gehören auch die erhaltenen Familienportraits. So hängt in meinem Esszimmer das Portrait des Vorfahren Joel Bloch (Abb. 11) (KvS 46). Meine Mutter trug eine Brosche mit dem Bildnis ihres Grossvaters, des Lengnauer Aushilfsrabbiners David Guggenheim (Abb.12) (KvS 20).



Abb. 11



Abb. 12

Wenn auch solche Bildnisse nicht typisch zur jüdischen Genealogie gehören, so muss der Toraschmuck als besondere genealogische Quelle hier genannt sein. Der Toraschmuck besteht aus drei Teilen, nämlich aus der die Stäbe krönenden Krone, der aus Silber gearbeiteten Hand, mit der während der Vorlesung dem Text gefolgt wird, und schliesslich dem Toraschild, einem reinen Schmuckstück. Aus Eendingen stammt ein solches Toraschild mit dem Vermerk des Stifters und seiner Vorfahren. Das Schild erlaubte es, den Vornamen des Vaters der Sara Rifka Bollag aus Eendingen mit Eliakum Schlomo (Getsch Salomon) zu identifizieren.

Vor ihrer Emanzipation waren die Juden kaiserliche Kammerknechte. Sie erhielten Schutz vom römischen Kaiser, der dieses Recht, den Juden Schutz zu gewähren, delegierte. Im Aargau wurden die Schutzbriefe pauschal ohne Namensnennung erteilt. Karl, von Gottes Gnaden Markgraf zu Baden und Hochberg, erteilte jedoch dem Juden Löw Homburger am 30. Juli 1722 einen persönlichen Schutzbrief mit der Nennung seines Namens. Das Fürstenberg-Archiv in Donau-Eschingen verwahrt das handgeschriebene Gesuch der Juden von Stühlingen um Erteilung des Schutzes unter Nennung der Namen der Betroffenen, was eine bedeutende Quelle darstellt. Auch Maximilian zu Pappenheim-Stühlingen erteilt den Schutz von 1615 unter Nennung der Namen der schutzbefohlenen Juden.

Für das Elsass ist unter den bedeutenden Primärquellen das gedruckte "Dénombrement des Juifs qui habitaient à la fin de l'année 1784" zu nennen. Unter Nr. 148 Sultz finden wir am 11. Dezember 1784 an erster Stelle den damaligen Gemeindevorsteher Abraham Bloch, einen direkten Vorfahren des Schreibenden (KvS 188), nebst seiner Gattin Schönel Weyl (189) und seinem Sohn David (KvS 94) (Abb. 13).

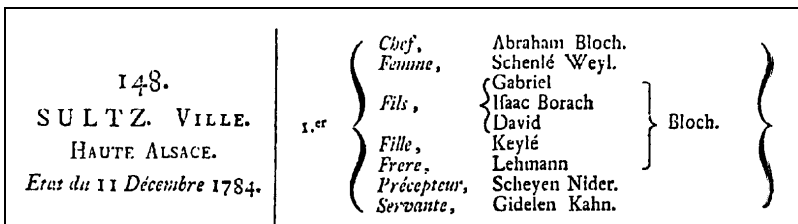


Abb. 13

1808 hatten die Juden in Haut-Rhin und Bas-Rhin Familiennamen anzunehmen. Die Sammlung der verschiedenen Gemeinderegister ist von Herrn P. Katz ediert worden. Hier finden wir die Originalunterschriften von Pauline Bloc, Joseph Ducas und Gaspard Bloc aus Carrouge, das damals zum Haut-Rhin geschlagen wurde, nachdem es früher von Turin aus verwaltet worden war.

Weitere Primärquellen sind die Verzeichnisse der am Judenfriedhof Jungholz bei Sultz berechtigten Personen, sowie sogar Synagogenpläne mit der Bezeichnung der an den einzelnen Sitzen berechtigten Gläubigen.

8. Sekundärquellen

8.1 Schweiz

Augusta Weldler-Steinberg, Geschichte der Juden in der Schweiz, herausgegeben vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund, 2 Bände, mit gutem Personenregister, enthält viele genealogisch relevante Hinweise.

Für den Genealogen ganz unentbehrlich ist die Arbeit von Florence Guggenheim-Grünberg, Die ältesten jüdischen Familien in Lengnau und Endingen, erschienen in der Festschrift des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes 1904-1954, S. 121 ff.

Vier Bände umfasst das Werk über den Judenfriedhof Endingen/Lengnau, mit einem genauen Gräberverzeichnis der dort bestatteten 2700 Personen.

Von der Zeitschrift für jüdische Familienforschung Maajan, Die Quelle (swiss.genealogy.net/ver/jemaajan.htm) sind bis jetzt 60 Hefte erschienen. Es ist dies das Organ der Schweizerischen Vereinigung für jüdische Genealogie. Kontakt kann hergestellt werden über D.Teichman, Kurfürstenstr.8, 8002 Zürich, DanielTeichman@vsao.ch.

Raymond M. Jung hat seine Arbeit über jüdische Ahnenforschung als Fortsetzung in den ersten 49 Heften dieser Zeitschrift veröffentlicht. Teil 1: Kleine Einführung in die Genealogie; Teil 2: Vom Familienarchiv zur Familienchronik.

Bereits 1969 hat der Schweizer Familienforscher in Heft 1 einen Artikel von Florence Guggenheim-Grünberg publiziert mit dem Titel "Quellen und Probleme jüdischer Familienforschung in der Schweiz".

8.2 Deutschland

Eine Übersicht über die grosse Zahl von Monografien bildet das Literaturverzeichnis, welches Angelika Ellmann-Krüger in Maajan, Heft 4-49, publiziert hat. Wieder aufgelegt wurde neu die Heimatgeschichte der badischen Juden von Berthold Rosenthal, erstmals erschienen 1927. Viel Informationen findet man auch in der Arbeit von Franz Hundsnurscher und Gerhard Taddey, Die jüdischen Gemeinden in Baden, herausgegeben von der Archivdirektion Stuttgart 1968.

Höchst informativ ist der grosse Aufsatz von J. A. Zehnter, Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, erschienen in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, neue Folge, Bd. XII, Karlsruhe 1897.

Alles was an Literatur über das deutsche Judentum noch vorhanden ist, wird vom Leo Baeck Institute in New York gesammelt. Dieses Institut gibt eine Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen heraus, und als Nr. 22 ist ein Katalog (Bd. I) des Bestandes von Bibliothek und Archiv erschienen bei J. C. B. Mohr in Tübingen 1970. Dieser erste Band des Katalogs umfasst allein 625 Seiten. Der 1990 erschienene zweite Band verzeichnet die dem Institut überlassenen Privatarhive auf weiteren 409 Seiten. Eine weitere Quelle von grossem Wert sind die sogenannten Memorbücher, d.h. die Friedhofsbücher von Naftali bar Giora Bamberger über Jebenhausen und Göppingen, Schmieheim und Gailingen. Der soeben bei der Edition Isele in Eggingen von Manfred Bosch herausgegebene Sammelband "Alemannisches Judentum" enthält eine recht ausführliche Bibliographie.

8.3 Elsass

Im Verlag Hahnsche Buchhandlung Hannover, Forschungen zur Geschichte der Juden, Abteilung A, Bd. II, ist das umfassende Werk von Gerd Mentgen, Studien zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Elsass, erschienen, 713 Seiten.

Werkzeug für die Erforschung der Genealogie im 18. Jahrhundert ist:

A. A. Fraenckel, Mémoire juive en Alsace, contrats de mariage au XVIII^{ème} siècle, édition du Cédricat, Strasbourg 1997, enthaltend auf 447 Seiten eine Sammlung der Eheverträge der Juden im Ober- und Unterelsass.

Vom Cercle de généalogie juif in Paris neu aufgelegt ist das *Dénombrement des Juifs d'Alsace* von 1784. Die gleiche Organisation hat die Sammlung von Pierre Katz, *Recueil des déclarations de prise de nom patronymique des juifs du Haut-Rhin* en 1808, in zwei Bänden 1997 aufgelegt. Bd. II enthält auch das Verzeichnis von Carouge, wie schon bemerkt, und überdies von Porrentruy. Weitere zwei Bände befassen sich mit dem Bas-Rhin.

Der Friedhof Hegenheim, auf dem bis zur Eröffnung des Basler Judenfriedhofs im August 1903 auch die Basler Juden bestattet wurden, fand seine Bearbeitung im Jahre 1910 durch den Arzt Achilles Nordmann. Demnächst wird ein Gräberverzeichnis erscheinen. Der noch ältere israelitische Zentralfriedhof in Jungholz bei Soultz wurde durch den Rabbiner Dr. Moise Ginsburger eingehend beschrieben.

Der Cercle de généalogie juif, 14 rue Saint-Lazare, F-75009 Paris, gibt schon in Bd. XVI, Nr. 62, seine Revue heraus. Von allgemeinem Interesse ist in Heft 36 vom Winter 1993 der Artikel "La recherche généalogique juive en Alsace". Eine Konkurrenz-Organisation publiziert bereits Nr. 12 der Zeitschrift *GenAmi* (76, rue de Passy, F-75016 Paris). Auf dem Internet ist der Cercle unter www.genealoj.org zu erreichen, *GenAmi* jedoch unter www.chez.com/genami bzw. der Cercle unter office@genealoj.org, *GenAmi* unter MichelineGutmann@free.fr.

8.4 Internationale Recherchen

Jüdische Recherchen lassen sich kaum je weiter zurückverfolgen als bis zur Zeit des 30jährigen Krieges (1618-1648). Bloss wer Rabbiner zu seinen Vorfahren zählt, hat eine Chance, weiter zurückforschen zu können. So kann der Stammbaum von Bundesrätin Ruth Dreifuss in der Schweiz ohne weiteres bis zu den Geschwistern Diana und Marianne Marx Weil zurückverfolgt werden. Dieser Marx oder Marum Weil ist ein Nachkomme von Rabbiner Jona Weil von Burgau, Schwaben und der Schweiz, mit dem Sitz in Günzburg, der dort um 1525 gelebt hat. Dieser war wiederum ein Nachkomme von Rabbiner Meir von Rothenburg, der am Ende des 13. Jahrhunderts lebte und von Kaiser Rudolf II. von Habsburg in Ensisheim ins Gefängnis geworfen wurde, wo nach seinem Tod die Leiche 14 Jahre nicht herausgegeben wurde, bis ein Lösegeld dafür bezahlt wurde

(Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland von Leopold Löwenstein, Frankfurt a.M. 1898).

Die Verflechtungen dieser Rabbinerfamilien wurden vom Amerikaner Neil Rosenstein im zweibändigen Werk "The unbroken chain" dargestellt. So findet der Schreiber seine Vorfahren in grauer Vorzeit in Padua, Polen und Paris wieder.

Eine umfassende internationale Nachforschung erlaubt auch hier das Internet unter www.jewishgen.org mit seinem family finder und der Spezialorganisation für den deutschen Sprachkreis Gersig. Gesucht werden kann sowohl nach Familiennamen als auch nach Ortschaften. So brachte die Suche nach dem Ort Stühlingen 5 Treffer.

Bei der genannten Organisation können auch alle erarbeiteten Stammbäume registriert werden.

Anhang

Auszüge aus der Ahnentafel (KvS) des Neffen René Stein

Ahnennummern: 1	=	Proband, der zu Untersuchende
2, 3	=	Eltern
4, 5, 6, 7	=	Grosseltern
8 bis 15	=	Urgrosseltern
16 bis 31	=	Urugrosseltern usw.
Verdoppelung einer Zahl	=	Vater
Verdoppelung + 1	=	Mutter
z. B. Vater von 5 ist 10, Mutter 11		
Somit gerade Zahlen = Männer, ungerade = Frauen		

geb. = geboren, gest. = gestorben, verh. oder oo = verheiratet

1. Übersicht bis zu den Ururgrosseltern

I

- 1 Stein, René Lewis, geb. Johannesburg / Südafrika 30.4.1952, verh. 15.6.1986.

II

- 2 Stein, Paul Gustav, geb. Basel 24.3.1917, gest. Küsnacht ZH 22.12.1998, verh. 25.3.1946
- 3 Wyler, Suzanne, geb. Endingen AG 20.9.1923, gest. Zürich 4.4.1997.

III

- 4 Stein, Max, geb. Basel 28.4.1882, gest. Basel 15.5.1953, verh. 1.5.1916

- 5 Guggenheim, Madeleine, geb. Baden AG 21.2.1895,
gest. Basel 14.12.1966.
- 6 Wyler, Albert, geb. Endingen 3.3.1887, gest. Winterthur 12.5.1972,
verh. 21.12.1922
- 7 Bloch, Paula, geb. Endingen 9.5.1896, gest. Winterthur 12.3.1978.

IV

- 8 Stein, Louis, geb. Diersburg D 4.6.1850, gest. Basel 25.1.1930,
Likörfabrikant (Abb. 3), verh. 21.5.1878
- 9 Reichenberger, Rosa, geb. Ichenhausen D 2.10.1857,
gest. Basel 31.7.1925.
- 10 Guggenheim, Albert, geb. Lengnau AG 8.8.1856, gest. Zürich
13.7.1950, verh. 17.6.1884
- 11 Nordmann, Marie, geb. Lörrach D 6.3.1864, gest. Zürich 26.11.1936.
- 12 Wyler, Simon, geb. Endingen 20.5.1850, gest. Endingen 18.1.1909,
verh. 14.5.1879
- 13 Levy, Marie, geb. Buchau D 18.11.1853, gest. Baden AG 8.1.1926.
- 14 Bloch, Simon, geb. Endingen 4.10.1859, gest. Winterthur 24.1.1924,
verh. 10.4.1888
- 15 Weil, Regine, geb. Bern 19.6.1865, gest. Winterthur 3.4.1947.

V

- 16 Stein, Marx Wolf, geb. Diersburg D 1.12.1817, gest. Offenburg D
20.4.1879, verh. mit
- 17 Weil, Helene, geb. Kippenheim D 18.10.1818, gest. Offenburg
16.6.1898.
- 18 Reichenberger, Gerson, geb. Ichenhausen D 10.9.1833,
gest. Ichenhausen 24.10.1902, verh. 5.9.1856
- 19 Kahn, Fanny, geb. Ichenhausen 29.7.1831, gest. Ichenhausen
20.2.1903.
- 20 Guggenheim, David, geb. Lengnau AG 11.11.1820,
gest. Baden AG 11.11.1903, Aushilfsrabbiner, verh. 19.12.1850
- 21 Epstein, Judith, geb. Eichstetten D 13.3.1830,
gest. Baden AG 4.9.1909.
- 22 Nordmann, Emmanuel, geb. Hegenheim F 31.3.1840,
gest. Lörrach D 20.2.1907, verh. 23.3.1840
- 23 Bloch, Julie, geb. Soulz F 13.3.1844, gest. Lörrach D 23.4.1905.
- 24 Wyler, Abraham, geb. Endingen 9.11.1817,
gest. Endingen 20.11.1892, verh. 29.1.1846
- 25 Bloch, Zerline, geb. Endingen 12.4.1819, gest. Endingen 21.1.1885.
- 26 Levi, Simon, geb. Buchau D 27.11.1818, gest. 1899, verh. 1852 mit
- 27 Rieser, Sara, geb. Buchau 19.4.1822, gest. Buchau 1890.
- 28 Bloch, Meyer, geb. Endingen 16.4.1821, gest. Endingen 16.5.1903,
verh. 1852 mit

- 29 Wyler, Marie, geb. Endingen 17.3.1833, gest. Endingen 13.6.1906.
 30 Weil, Simon, geb. Wittersdorf, Haut-Rhin F 8.8.1832,
 gest. Zürich 31.1.1906, verh. mit
 31 Dreifuss, Pauline Babette Bele, geb. Endingen 26.11.1836,
 gest. Zürich 23.10.1908.

Bei den Urururgrosseltern treten als Geschlechtsnamen der Frauen auf:

- 33 Meier, 35 Falver, 37 Gerstle, 39 Burgauer, 41 Gut, 43 Wertheimer,
 45 Hauser, 47 Bloch, 49 Braunschweig, 51 Meyer, 53 Metzger,
 55 Ullmann, 57 Meyer, 59 Meyer, 61 Bloch, 63 Wyler.

2. Verweise aus dem Text auf die Ahnennummern

160, 382 und 766, 320, 46, 20, 188 / 189 und 94

Der Zusammenhang ist folgender:

1
 2
 4 oo 5
 10 oo 11
 20 22 oo 23
 40 **46** oo 47
 80 **94** oo 95
160 **188** oo **189** 190 oo 191
320 **382** oo 383
 766

- 1 Stein, René Lewis (geb. 1952)
 2 Stein, Paul Gustav (1917-1998)
 4 Stein, Max (1882-1953), Likörfabrikant (Abb.2), oo
 5 Guggenheim, Madeleine (1895-1966)
 10 Guggenheim, Albert (1856-1950)
20 Guggenheim, David (1820-1903), Bildnis auf Brosche (Abb. 12)
 40 Guggenheim, Josua (Lengnau 20.2.1786 - 24.1.1867),
 Aushilfsrabbiner, verh. 1813 mit Simcha Gut
 80 Guggenheim, Marx Henele (Lengnau 24.12.1756 - 20.10.1829),
 verh. 1779 mit Rebekka Uffenheimer
160 Guggenheim, Henele (Lengnau 31.7.1728 – 8.3.1795),
 Gemeindevorsteher, verh. mit Lea Isak Guggenheim
320 Guggenheim, Moses, Gemeindevorsteher von Lengnau
- 11 Nordmann, Marie (1864-1936)
 22 Nordmann, Emmanuel (1840-1907) oo
 23 Bloch, Julie (1844-1905)

- 46** Bloch, Joel (Soulz F 24.12.1815 - 22.5.1888), Ölporträt (Abb. 11), oo
47 Bloch, Rose (Soulz F 24.3.1816 - 12.8.1864)
94 Bloch, David (Soulz 1783 - 21.11.1853)
188 Bloch, Abraham (Soulz 1744 - 15.8.1831), Gemeindevorsteher von Soulz, oo
189 Weyl, Schönel (geb. in Bollwiler, gest. Soulz 2.3.1824)
- 95 Levy, Esther (Soultzmatt um 1785 - Soultz 30.10.1833)
 190 Levy, Meyer Isak (Soultzmatt 1735 - Soultz 25.10.1804),
 verh. 3.12.1772
 191 Gugenheim, Fromet Jacob Wolf (geb. in Hagenau F,
 gest. Soultzmatt 13.3.1799)
382 Gugenheim, Rabbi Jacob (geb. Obernai F 1710,
 gest. Haguenau F 18.4.1803), verh. 11.9.1742 mit
 383 Weil, Sara (von Ribeauvillé F)
766 Weil, Samuel Sanvil (in Ribeauvillé, gest. 14.4.1753),
 Oberrabbiner des Ober- und Unterelsasses

Schwankungen in der Schreibweise treffen zu.

Der Forscher kommt heute ohne elektronische Hilfe im Internet nicht mehr aus. So konnte ich über www.jct.ac.il aus Israel die tadellose Reproduktion der Bestallungsurkunde meines Verwandten Rabbiner Tia Weil in Karlsruhe erhältlich machen. Dieser "Rabonusbrief" ist in hebräischer Quadratschrift abgefasst und von den Kontrahenten in Kursivschrift unterzeichnet. Tia Weil ist der Sohn des Oberland-Rabbiners Natanael Weil, ebenfalls in Karlsruhe, und der Enkel meines in Stühlingen 1692 ermordeten Vorfahren Naftali Hirsch Weil (Generation X Nr. 544 des Stammbaumes René Stein).

